

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr: 1 1/2 Thlr. je jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen.** — Berlin, 30. Juni. Auf dem Pariser Congresse ist die Lage des Königreichs Griechenland bekanntlich in Erwägung gezogen worden, und es sprachen sich Frankreich und England dahin aus, daß es ihre Wunsch sei, daß sie ihre resp. Truppen aus Griechenland möglichst bald zurückziehen könnten, daß sie indessen glaubten, daß dies nicht ohne wesentliche Inconvenienzen für die öffentliche Ruhe geschehen könne, wenn nicht vorher, und namentlich von den drei Schutzmächten, förtliche Garantien für die Aufrechterhaltung eines befriedigenden Zustandes der Dinge geschaffen würden. Von anderer Seite war man zwar nicht abgeneigt, mitzuwirken in Maßregeln, welche geeignet wären, ein besseres Gedeihen des hellenischen Königreichs zu fördern; allein es zeigte sich sofort, daß man mit dem, was Frankreich und England in dieser Beziehung anzustreben schienen, nicht übereinstimmen würde, und man ließ deshalb eine weitere Behandlung des Gegenstandes auf sich beruhen. Bei dieser Sachlage, die in Betreff des ihr inwohnenden Gegenstandes durch weitere Debatten auch wol schwierig eine andere geworden wäre, würden England und Frankreich sich am Ende auch ohne die von ihnen beabsichtigten speziellen Garantien u. dazwischen verstanden haben, ihre Truppen, im Laufe des Sommers oder bis zum Herbst, aus Griechenland zurückzuziehen; allein das neulich wieder hervorgetretene so grandiose Räuberwesen hat nicht nur diese Aussicht wieder benommen, sondern Frankreich und England auch veranlaßt, auf die von ihnen früher beabsichtigten speziellen Garantien nochmals ausdrücklich zurückzukommen und deren Herstellung als eine absolute Nothwendigkeit zu begehren. In ersterer Beziehung ist es bereits bekannt, daß die französischen englischen Occupationstruppen inzwischen wieder bedeutend vermehrt worden sind, und wir vermehren, daß seitens der Cabinete von Paris und London bei der griechischen Frage zunächst beteiligten Regierungen hier von, unter Hinweisung auf die neulichen anarchischen Vorgänge, mit dem Bemerkenswerthen gegeben worden ist, daß unter solchen Umständen die Occupation des Landes unmöglich eher aufhören könne, bis, im Interesse der allgemeinen Sicherheit, solche Maßregeln getroffen seien, welche eine Fortdauer der Occupation eben überflüssig machen würden. In letzterer Beziehung werden positive Vorschläge nicht gemacht, doch geht aus dem Ganzen sowie aus den früheren Kundgebungen Frankreichs und Englands hervor, daß es auf ziemlich weitgehende Aenderungen in der administrativen wie politischen Organisation des Landes abgesehen sein dürfte. Dem gegenüber hat, wie wir hören, nun auch die griechische Regierung nicht stillgeschwiegen. Sie macht kein Hehl daraus, daß sie es zu bedauern habe, daß einige eclatante Räuberfälle namentlich in der letzten Zeit im Königreich wieder vorgekommen seien, allein sie findet es als durchaus unrichtig, wenn man aus diesen einzelnen Fällen folgern wolle, daß sich das ganze Land in Anarchie befinde, und daß sie, die Regierung, die Mittel nicht habe, jenen Verbrechen entgegenzutreten und die öffentliche Ordnung überhaupt in geeigneter Weise aufrechtzuerhalten. Diese Mittel und Macht würden indessen noch wesentlich gehoben werden, wenn dem Lande, je eher je besser, sein normaler Zustand wiedergegeben, resp. die fremde Occupation gänzlich zurückgezogen würde. Der gegenwärtige Zustand sei, wie weiter ausgeführt wird, in doppelter Beziehung anomal, einmal durch die fremde Occupation an und für sich, und sodann deshalb, weil die gegenwärtige Occupation zunächst aus Anlaß des jüngsten Kriegs stattgefunden habe, und dieselbe jetzt, nachdem der Krieg längst beendet und der Friede und die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen sämmtlichen beteiligten Höfen wiederhergestellt, gleichwol noch immer fortdauere. Die griechische Regierung hofft schließlich, daß die betreffenden Höfe den angebotenen Moment die ihm gebührende Würdigung nicht entziehen würden, und eine Entscheidung in diesem Sinne glaube sie unsofern erwarten zu dürfen, als sie die fraglichen Regierungen von dem besten Wohlwollen für das wahre Wohl des griechischen Königreichs besetzt wisse. Soweit von den Ansichten, die man über die betreffende Frage zu Athen hat. Diese Ansichten werden von russischer Seite entschieden unterstützt. Es muß übrigens hier noch weiter bemerkt werden, daß man in Petersburg durch die fortdauernde und in der letzten Zeit noch vermehrte Occupation in Griechenland sehr choquirt ist. Man sagt nämlich von russischer Seite, und es soll dies, wie wir hören, von dem Fürsten Gortschakow noch jüngst in Wien hervorgehoben worden sein: die Occupation habe stattgefunden aus Anlaß des Kriegs, und sie habe damals ohne Rußland stattfinden können, weil Rußland sich damals mit den Westmächten im Krieg befunden habe; jetzt aber sei der Krieg beendet, und wenn eine Fortdauer der Occupation mit den nothwendigen Consequenzen des allgemeinen Friedensschlusses schon an und für sich nicht recht zu vereinbaren sein dürfte, so würde dies noch weniger der Fall sein in Bezug auf eine erneuerte und vermehrte Occupation, die man, ohne sich mit dem in sein ganzes früheres Mischungsverhältnis wieder eingetretenen

Rußland vorher im geringsten darüber benommen zu haben, einseitig beschliesse und ausführe. Daß man in Wien den Wünschen der griechischen Regierung geneigt ist, möchte nicht zu bezweifeln sein; ebenso kann dies auch von den übrigen deutschen Regierungen mit Bestimmtheit angenommen werden. Bis man sich schließlich einigen und was man zustande bringen wird, das bleibe abzuwarten. Daß der König sich auch nach Paris begeben wird, ist bestimmt. — Vorgestern Abend hat hier eine weibliche Auswanderung in großartigem Maßstabe stattgefunden. Die in Betreff der öffentlichen Häuser ergriffenen Maßregeln sind bekannt. Am 28. Juni wurden nun sämmtliche Mädchen von auswärtig, die fast ausschließlich die Bevölkerung jener Häuser bildeten, auf das Polizeipräsidium citirt, resp. sistirt, wo ihnen sämmtlich ihre Pässe mit dem Bedeuten eingehändigt wurden, daß sie bis zum Abend die Stadt zu verlassen hätten. Für die gehörige Befolgung dieser Vorschrift wurden die Wirthe verantwortlich gemacht. — Der in der vorigen Woche hingerichtete Jäger Putzig hat in seinem Gefängnis unter Andern auch geschristelt. Er soll nämlich, wie man hört, seine eigene Lebensbeschreibung verfaßt und den Wunsch ausgesprochen haben, daß dieselbe dem Druck übergeben werden möchte. Am Schlusse des Manuscripts soll sich noch ein besonderes Capitel „Abschied vom Leben“ befinden, welches Putzig, wie versichert wird, nachdem ihm die bevorstehende Vollstreckung des Todesurtheils bereits bekannt gemacht worden war, nach mit fester Hand niedergeschrieben haben soll. — Der Kaiser der Franzosen hat hier unter den Linden ein Grundstück für den Preis von 160,000 Thlrn. ankaufen lassen. Dasselbe ist für die französische Gesandtschaft bestimmt. Die Einrichtung soll mit dem größten Pomp erfolgen. Es hat also, wie Rußland, so nun auch Frankreich ein eigenthümliches Gesandtschaftshotel hier. Seitens der österreichischen Regierung wird, zu demselben Zweck, schon seit längerer Zeit ebenfalls der Ankauf eines eigenen Grundstücks beabsichtigt, doch hat sich bis jetzt entweder noch kein passendes gefunden, oder man konnte sonst nicht einig werden.

\* Berlin, 30. Juni. Das jetzige Polizeipräsidium macht sich durch jede neue Einrichtung beliebt. Dem reisenden Publicum zu Gunsten hat es die Erleichterung eingeführt, daß die Ertheilung von Paßarten fortan nicht mehr von der politischen Confession des Reisenden abhängig gemacht wird, wie es jahrelang gebräuchlich war. Inwiefern hat nie ein öffentlicher polizeilicher Erlaß die oder jene politische Farbe für unwürdig erklärt, eine Paßkarte zu erwerben, aber stillschweigend ward das Verfahren bisher genau beobachtet, jede irgendwie schwarz angeschriebene Persönlichkeit davon auszuschließen. — Oswald Achenbach, der bekannte Maler, hat aus Frankreich eine sonderbare Honorarzahlung empfangen. Er hatte für den Kaiser eine Landschaft gemalt; 800 Thlr. waren ihm dafür bewilligt. Das Bild geht, der Erlös kommt; aber in einer Rolle, die angeblich 50 Goldstücke enthält, befinden sich nur belgische Centimesstücke. Noch ist nicht ermittelt, ob ein bloßes Versehen die Schuld trägt oder wo, wie und durch wen ein Betrug ausgeführt worden.

— Der König und die Königin sind nach Leipzig gereist, von wo aus der König sich nach Marienbad begeben wird. In Dresden trafen dieselben am 30. Juni Mittags 11 1/2 Uhr ein und reisten ohne allen Aufenthalt weiter. Von der Eisenbahnstation Niedersiedlig aus trafen sie Mittags 12 1/2 Uhr am königlichen Hoflager zu Pillnitz ein und setzten Nachmittags 4 1/2 Uhr ihre Reise nach Bodenbach u. fort.

— Die von Seiten Preußens der Zollconferenz in Eisenach vorgelegten Anträge in Betreff der Eisenzölle und der Einfuhrerleichterung von Getreide und Hülsenfrüchten sind, wie die „Zeit“ mittheilt, dieselben, welche schon auf der zehnten Generalconferenz eingebracht worden waren. Sie lauten:

7. Position b. a—d. Es wird der bereits auf der zehnten Generalconferenz gestellte Antrag erneuert, diese Positionen in folgender Art abzuändern: a) Weizen aller Art, altes Bruchweizen, Eisenweizen, Hammerweizen per Ctr. 5 Sgr. b) Geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des faconirten), desgleichen Kupferweizen und Eisenbahnweizen 1 Zhr. c) Stahl, Roh-, Cement-, Guß- und raffinirtes 1 Zhr. 15 Sgr. d) Faconirtes Eisen in Stäben, desgleichen Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen u. dergl.) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln einen Centner und darüber wiegen, auch Pfahlschneisen, schwarzes Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe (unpolirte) Eisen- und Stahlplatten, Anker sowie Anker- und Schiffsketten 2 Zhr. 15 Sgr. Zugleich wird vorbehalten, wegen des Eisenverkehrs zur Krupenfabrikation noch einen Antrag zu stellen. 8. Position 3. a. Es wird der auf der zehnten Generalconferenz gestellte Antrag erneuert, diese Position in nachstehender Art zu ändern: a) Getreide und Hülsenfrüchte und zwar: 1) Weizen und andere unter 3 nicht besonders genannte Getreidearten, desgleichen Hülsenfrüchte, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirse und Wicken, vom preussischen Scheffel 2 Sgr.; 2) Roggen, Gerste (auch gemalzte), Hafer, Gersteforn oder Buchweizen vom preussischen Scheffel 1/2 Sgr. und insofern dessen die Anmerkungen 1 und 2 zu dieser Position zu streichen. Der vorgedachte Vorschlag wird jedoch mit der Maßgabe gestellt, daß a) allseitig auf die Besugnis verzichtet werde, Getreide und Weizen Berechnung vollfrei einzulassen, wenn der Preis des Roggens auf 2 1/2 Thlr., beziehungsweise auf 4 Thlr. für den preussischen Scheffel steigt, und daß b) der Vorbe-

12303  
Kran-  
Watt-  
1. Juli  
Prov.  
1856.

halt im Schlußprotokoll vom 8. Mai 1841 befestigt werde, zufolge welchem nach Bedarf auf einzelnen Grenzstellen eine Ermäßigung des tarifmäßigen Eingangszolls für Getreide einseitig von einzelnen Bundesregierungen angeordnet werden kann.

Dem Gerücht von einer seitens Preußens an Hamburg und Bremen gerichteten Aufforderung zur Beschickung der Zollvereinskonferenz wird in der bestimmtesten Weise widersprochen.

**Hannover. 2. Hannover, 29. Juni.** Daß man den am Sonnabend in der II. Kammer von dem Staatsminister v. Borries ausgesprochenen Worten trauen, so steht ein erster Conflict zwischen der Regierung und den Ständen bevor. In jener Sitzung wurde nämlich die Gehaltsfrage für den Oberzoll- und Oberpostdirector wiederaufgenommen und verhandelt, daß eine zweimalige, zuletzt verstärkte Konferenzsitzung über die abweichenden Beschlüsse der beiden Kammern in Betreff dieser Frage zu keinem Resultat geführt hatte. Hr. v. Münchhausen referirte aus diesen Sitzungen und legte dem Hause unter Hinweis auf die Thätigkeit der I. Kammer den Antrag vor, auch diesseits nun bei dem gefaßten Beschlusse, soweit er den Gehalt des Oberpostdirectors angehe, zu beharren, und die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung von 2500 auf 3000 Thlr. abzulehnen. Was die gleiche Erhöhung des Gehalts des Oberzolldirectors betraf, so bewilligte die Kammer dieselbe, da darauf hingewiesen wurde, daß dieser Posten eine bedeutende Arbeitskraft und Fähigkeit erfordere und von der denselben jetzt einnehmenden Persönlichkeit in anerkannt ausgezeichneter Weise ausgefüllt werde. Hr. v. Münchhausen glaubte, daß es umso mehr die Pflicht des Hauses sei, dem Beschluß der I. Kammer nicht beizutreten und die Erhöhung des Oberpostdirectorgehalts abzulehnen, da der Referent Alles gethan habe, um eine Einigung herbeizuführen, indem er den Antrag gestellt, den Maximalsatz von 3000 Thlrn. zu bewilligen, ihn aber erst nach einigen Dienstjahren des jetzigen Oberpostdirectors eintreten zu lassen. Auch dies sei von der I. Kammer verworfen und so jeder Weg zur Einigung abgeschnitten. Hierauf erwiderte nun Hr. v. Borries, daß, im Fall das Haus dem Regierungsantrag nicht beistimme, dasselbe Anlaß zu einem ernstlichen Conflict geben würde, und es sei dann die Frage, wer aus demselben als Sieger hervorgehe. Hr. v. Münchhausen griff diese Aeußerung in seiner ruhigen Weise auf und redete der Kammer in ernstlichen, gewichtigen Worten zu, sich durch einen solchen angeblichen Conflict nicht schrecken zu lassen, sondern ihr Recht zu wahren; denn es handle sich jetzt um das Bewilligungsbrecht der Kammern, welches durch ein Nachgeben den Forderungen der Regierung gegenüber in Frage gestellt werde. Dieselbe Meinung äußerte auch Minister a. D. Windthorst, der sein Votum gegen den Regierungsantrag abgab. Der Schluß der Debatte wurde durch einen Antrag auf namentliche Abstimmung, der aus der Linken hervorging, herbeigeführt. Staatsminister v. Borries mochte seine guten Gründe haben, als er diesen Antrag plötzlich freudig aufgriff und nun nach seinem Beispiele die ganze Rechte dafür stimmte. Immerhin waren noch mehr Mitglieder in der Kammer, von deren politischer Ueberzeugung man keine klare Anschauung hatte, deren stille Neigung sich jedoch der Regierung zuzuwenden schien. War auf diese Stimmen die Hoffnung des Staatsministers vielleicht gesetzt? Die Abstimmung ging vor sich, und obgleich von der Linken mehrere Mitglieder fehlten, wurde gegen die Regierung dennoch eine Majorität erzielt. Auf Seiten der Regierung waren 36 Stimmen, auf Seiten der Opposition 41. Die Niederlage der Regierung war damit also definitiv entschieden, und man muß nun der Dinge warten, die da kommen werden. Bei der Debatte möchten wir noch hinzufügen, daß der Obergerichtsadvocat Oppermann aus Nienburg bemerkte, wie sich die I. Kammer wieder auf den Standpunkt zu stellen schiene, der ihr vor 1848 den Haß des ganzen Landes zugezogen habe.

**Baden. Weinheim, 29. Juni.** Das in allen evangelischen Gemeinden des Großherzogthums Baden begangene 300jährige Jubelfest der Einführung der Reformation wurde heute hier mit besonderer Theilnahme gefeiert. Alle Straßen waren geschmückt mit Fahnen in den Landesfarben, Blumen und Guirlanden. Ueberall prangten die Bildnisse der großen Reformatoren Luther, Melancthon, Calvin, Zwingli u. und andere Symbole der Kirchenverbesserung, welche die Sache des Lichts und der religiösen Freiheit über Deutschland brachte. Schon am Vorabend und am Morgen wurde das Fest durch Glockengeläute, Choräle, welche das eigens von Darmstadt zu dem Zweck hierherbestellte Musikcorps der großherzoglich heffischen Artillerie auf der Burg ruine Winded spielte, sowie den Donner der hier aufgestellten Geschütze angekündigt. Auch ertönte wiederholt Geschützdonner von der Burg Winded. Die Predigt des Vicar schilderte in ergreifenden Zügen die Wohlthaten der Reformation. Nachmittags hielt Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt in derselben Kirche einen ausführlichen Vortrag über das segensvolle Wirken des Gustav-Adolf-Vereins und foderte zur weitem thätigen Theilnahme an diesem großartigen evangelischen Bruderwerk auf. (Erf. I.)

**Großherzogthum Hessen. Worms, 26. Juni.** Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß die schon öfters angeregte Idee, hier in der allehervordringenden Lutherstadt dem großen Reformator ein Denkmal zu errichten, endlich so allgemeinen Beifall findet, daß an der Verwirklichung derselben kaum mehr zu zweifeln ist. Ohne Frage war der Moment, in welchem Luther am 17. und 18. April 1521 in Worms vor Kaiser und Reich stand und seine heilige Sache auf eine so würdige Weise mit muthiger Begeisterung glorreich vertheidigt hat, der wichtigste und entscheidendste in seinem ganzen Leben und Wirken. Wenn daher irgendeine einzelne Großthat dem von Gottes Gnade gesegneten Reformationswerke würdig ist, auch durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit von der evan-

gelischen Christenheit verherrlicht zu werden, so ist es gewiß die große Glaubensthat Luther's vor Kaiser und Reich am 18. April 1521. Die Kunde, daß man mit dem Gedanken umgehe, vor der Dreifaltigkeitskirche, welche seit 1725 den Platz einnimmt, auf welchem einst der Reichstagsaal gestanden, in welchem Luther jene Glaubensthat vollbracht hat, ein seiner würdiges Denkmal zu errichten, hat daher nicht nur in hiesiger Stadt, sondern auch bereits in entfernten Gegenden des Auslandes die freudigste Theilnahme erweckt. Denn wir wissen, daß schon Briefe hierhergelangt sind, welche in begeisterten Worten zur Ausführung des Gedankens ermuntern und die kräftigste Unterstützung zusichern. Wir freuen uns, nun die Gewißheit zu haben, daß der hiesige evangelische Kirchenvorstand diese Sache, die, wie wir hoffen, eine Sache der ganzen evangelischen Kirche werden wird, in die Hand genommen und durch Zuziehung von Männern, denen ein lebhaftes Interesse für dieselbe anzuvertrauen ist, ein provisorisches Comité constituirt hat, welches die Aufgabe haben soll, vor allem in hiesiger Stadt „einen Verein zum Zweck der Errichtung eines Luther-Denkmal's in Worms“ zu gründen. Sobald dies geschehen sein wird, soll ein definitiver Vorstand des Vereins gewählt und um Concession der großherzoglichen Staatsregierung nachgesucht werden. Dieser Vorstand wird dann seine Wirksamkeit unverweilt nach außen richten. Wir zweifeln auch nicht, daß die ganze evangelische Christenheit, wohlwiegend, von welcher entscheidenden Wichtigkeit das großartige Verhalten Luther's auf dem Reichstage zu Worms war, sich an dem Werke der Dankbarkeit theilnehmen werde, und sehen daher mit Zuversicht dem Gelingen entgegen. Denn es dürfte wol als eine gute Vorbedeutung für den Fortgang des Unternehmens anzusehen sein, daß sogar von einem katholischen Mitchristen, der von der Sache gehört hat, gestern schon der erste Gulden übersendet worden ist. So hoffen wir denn, daß wir vielleicht bald schon das erregte Standbild Luther's mit der Bibel in der Hand, auf die er seine ganze Sache baute, auf hiesigem Markte vor unserer Dreifaltigkeitskirche prangen sehen, zur Zierde der Stadt und zur Mahnung für uns, den evangelischen Geist des großen Gottesmannes treu zu bewahren. (Wormser J.)

**Thüringische Staaten. Meiningen, 29. Juni.** Der Weimarer Zeitung wird von hier geschrieben: „Am 27. Juni verschied zu Hildburghausen Joseph Meyer, Chef des Bibliographischen Instituts daselbst. Sein Tod erfolgte plötzlich, so rasch wie seine Ideen, so feuriger Natur wie seine politischen Meinungen waren. Man mag an den Mann, der im weiten Deutschland und jenseit dessen Grenzen bekannt war, mit dem verschiedensten Maßstabe der Beurtheilung herantreten, in dem Einen werden alle Kritiker seines Charakters und seines Lebens übereinstimmen, daß er reich an Ideen, von der seltensten Arbeitskraft in seinem Geschäft, höchst genial in industriellen Unternehmungen, von den umfassendsten wissenschaftlichen Kenntnissen befruchtet, für Kunst schwärmerisch erglüht, ein Mann im persönlichen Umgang, ein Vulkan mit der Feder war. Seine Würfe galten dem Großen und Kühnen auf den Trümmern des Kleinen und Bißlichen. Eben daher erklärten sich die gigantischen Momente seines Lebens, namentlich sein Kaffeewurf in London, sein Kohlen- und Eisenbahnschienenwerk zu Neuhaus, seine Eisenbahnpläne und sein Thurmwardebruf im Jahre 1848. Selbst in seinen bibliographischen Productionen lag das Unendliche und Schrankenlose seiner Ideen, so in seinem „Universum“, in seinem „Universallexikon“ und in seinen Groschenwerken. Der Tod hat unerwartet seiner großen Arbeit ein Ziel gesetzt. Noch sei bemerkt, daß er der Bruder des berühmten hannoverschen Theologen Meyer war.“

**Anhalt. S. Dessau, 30. Juni.** Der anhalt-bernburger Landtag hat in seinen Sitzungen am 12. und 19. Juni eine für weitere Kreise beachtenswerthe „Uebereinkunft zwischen Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt-Bernburg wegen gegenseitiger Zulassung des Papiergeldes dieser Staaten“ sowie ein „Gesetz wegen Verminderung der in Points à 1 Thlr. und 5 Thlr. cursirenden Kassenanweisungen auf den Betrag von 250,000 Thlrn. und wegen Erreitung von Kassenanweisungen im Betrage von 250,000 Thlrn. im 14-Thalerfuß in Points à 25 Thlr.“ auf geschickenen Bericht des betreffenden Finanzausschusses einstimmig genehmigt. Die Ratification dieser Uebereinkunft steht noch bevor.

**Oesterreich.** Die Neue Preussische Zeitung berichtet aus Wien: „Ueber die noch immer schwebende Regulirung der evangelischen Kirchenverfassung erfährt man, daß die Schwierigkeiten, welche sich dem definitiven Abschluß entgegenstellten, theils in zeitraubenden Informationen über thatsächliche Verhältnisse, namentlich in Ungarn, liegen, theils mit noch offenen Fragen des katholischen Concordats zusammenhängen. Es schien nämlich, dem Vernehmen zufolge, ungeeignet, ehe die noch weiterer Verhandlung vorbehaltenen Punkte des Concordats ihre Lösung gefunden, einseitig mit der Entscheidung analoger Verhältnisse der evangelischen Kirche vorzugehen und dadurch vielleicht das bei einer gemischten Bevölkerung notwendige Ineinandergreifen der gesetzlichen Bestimmungen zu erschweren oder zu gefährden. Man darf indessen daran nicht zweifeln, daß die Staatsregierung dem Gegenstande fortan rege Sorgfalt zuwenden und daß die Promulgirung des Statuts, sobald die erwähnten Hindernisse gehoben sind, nicht lange auf sich warten lassen werde. — Wie ich erfahre, sind die Wünsche auf der Conferenz über einzelne Punkte nicht zu einer definitiven Verständigung gelangt und haben deren schließliche Erledigung einem Ausschusse, in dem die verschiedenen Parteistandpunkte vertreten sind, übertragen. — Der Kaiser wird, wie man hört, nach erfolgter Entbindung der Kaiserin umfassende Begnadigungen, namentlich für die politischen Gefangenen der Lombardei, gewähren.“

uffie  
den  
schei  
Um  
aus.  
kon  
sch  
des  
men  
tion  
und  
Die  
Ausfi  
werde  
lichen  
wird,  
Schi  
auf  
lemb  
die M  
geföh  
Maz  
durch  
Bege  
Rom  
besond  
Nur  
sie hä  
Rom  
nichts  
sehr ei  
gefam  
den G  
Alles  
Herrsch  
räumt  
nichtfr  
nen T  
pen v  
ganz k  
uns vo  
über d  
die nur  
Die F  
Kaiser  
liche M  
ben, da  
male ge  
französi  
Dynasti  
haben,  
gebenhe  
zeigen  
gen un  
er seine  
ändern  
kommen  
timistisch  
rend ih  
samkeit  
fei im  
land zu  
Cardinal  
zufrieden  
über die  
Stimmu  
Kaiser v  
zur Hier  
die der  
Erfüllun  
die österr  
Wer es  
und Mo  
des Pap  
hut (bei

**Verona, 28. Juni.** Laut einer Correspondenz der hiesigen Gazzetta ufficiale aus Genua wäre bereits zu Neapel die vereinbarte Fusion der beiden bourbonischen Häuser an der Einsprache der Herzogin von Orleans gescheitert.

### Schweiz.

**Zürich, 27. Juni.** Ein trauriges Ereignis fand gestern statt. Um 11 Uhr Nachts brach in dem mit Gästen angefüllten Limmathof Feuer aus. Zwei Frauen und ein Kind (Mutter, Großmutter und Kleinkind) konnten nicht mehr gerettet werden, während der Mann der jüngeren Frau sich an einer Dachrinne herunterlassen konnte. (N. S. S.)

**Bern, 27. Juni.** Heute hat der hiesige Große Rath den Antrag des Regierungsraths zur Uebernahme der Selbstausführung der schwimmenden Eisenbahnen in Verbindung mit der Juragewässer correction mit überwiegender Mehrheit beschlossen.

### Spanien.

**Madrid, 28. Juni.** In Badajoz waren Unruhen ausgebrochen und die Auführer hatten den Circus für die Stierkämpfe niedergebrannt. Die Ordnung ist jedoch wiederhergestellt.

### Frankreich.

**Paris, 29. Juni.** Es ist eigenthümlich genug, daß, je geringer die Aussichten Italiens auf Unterstützung von der französischen Regierung werden, um so größer wird die Anzahl der officiösen Vertheidiger der päpstlichen Regierung. Jetzt, wo es nach Dem, was von allen Seiten gehört wird, geradezu überflüssig erscheint, das französische Cabinet vor übereilten Schritten zu warnen, tritt täglich ein neuer Advocat der römischen Zustände auf. Gestern war es der Bischof von Arras, heute ist es Graf Montalembert, der uns nachweist, daß Rom glücklich, daß Rom frei sei und daß die Reformen, welche man vom päpstlichen Stuhl fodert, schon längst durchgeführt seien. Lord Palmerston ist ein Lügner, ein verkappter Anhänger Mazzini's, Graf Cavour ist ein Revolutionär und Graf Walewski hat sich durch den Einfluß des keiserlichen Albion im Irrthum befohlen und vom Wege, den ihm die katholische Pflicht vorschreibt, abwendig machen lassen. Rom ist so glücklich, als ein Volk nur sein kann, ist das Thema, das besonders vom Bischof von Arras in seinem Pastoralbriefe vertheidigt wird. Nur die Feinde Gottes kennen mit diesem Zustande unzufrieden sein, und sie hätten Recht, weil das Glück, welches die päpstliche Herrschaft über Rom bringe, der beste Anfang zur Welt Herrschaft sei. Nichts mehr und nichts weniger. Die Antwort auf diese sophistische Vertheidigungsrede ist sehr einfach. Lord Palmerston und der Graf Cavour haben gelogen, die gesammte englische und sardinische Presse lügt, Graf Walewski ist von den Gegnern des Katholicismus in Irrthum geführt worden. Zugegeben, Alles, was von den Eigenmächtigkeiten und der Willkür der römischen Herrschaft täglich (wirklich jeden Tag) berichtet wird, ist falsch. Eingeraäumt. Woher kommt es dann, daß der Univers, daß alle französischen und nichtfranzösischen Organe des Ultramontanismus in der Presse wie am grünen Tische die Nothwendigkeit der römischen Occupation durch fremde Truppen vertheidigen? Wenn Rom so glücklich, die „frommen, sanften und ganz katholischen“ Unterthanen des Papstes so zufrieden sind, als man uns vorsagt, warum verlangt man dann eine Armee? Ein Monarch, der über die Herzen seiner Unterthanen herrscht und zwar von Unterthanen, die nur „für ihr ewiges Heil“ besorgt sind, bedarf keiner fremden Armee. Die Franzosen und die Oesterreicher können also nach Hause gehen. Der Kaiser hat die Hoffnungen der Italiener aufs neue vertagt, und die päpstliche Regierung hat also vorderhand nichts zu befürchten. Man sollte glauben, daß diese Gefügigkeit der französischen Regierung, des „zum zweiten male getauften Kaiserreichs“, wie Graf Montalembert sich ausdrückt, den französischen Bischöfen sehr anhängliche Gefühle für Napoleon und seine Dynastie einflößen würden. Dem ist jedoch keineswegs so. Die Bischöfe haben, wie berichtet, nicht bloß die vom Cardinal Bonald beantragte Ergebenheitsadresse an den Kaiser mit sehr großer Majorität verworfen; sie zeigen sich auch sonst sehr kalt. Der Bischof Brezé ließ sich entschuldigen und bat, nicht bei der Lauffeierlichkeit erscheinen zu müssen, da er seiner Reizung und seinen Gesinnungen nach Legitimist wäre. Die andern Bischöfe, welche das hörten, machten dem Bischof — der doch kommen mußte — Vorwürfe, indem sie sagten: Wir sind Alle legitimistisch und haben doch keine Ausrede gesucht. Die Bischöfe haben während ihrer Anwesenheit in Paris beschlossen, daß man größere Aufmerksamkeit auf Irland zu verwenden habe. Der Eifer der dortigen Bischöfe sei im Abnehmen und es erhielt der Bischof von Arras den Auftrag, Irland zu bereisen und den Muth der Getreuen neuerdings zu beleben. Der Cardinallegat, der Paris am 1. Juli verlassen wird, geht von uns wohlzufrieden mit der Aufnahme, die er bei Hofe gefunden hat, und vergnügt über die Versprechungen, die ihm gemacht worden, nicht aber mit der Stimmung und mit der Gesinnung im Lande. Der Cardinallegat hat dem Kaiser versprochen, daß er sein Möglichstes thun werde, den Heiligen Vater zur Hieherkunft für die Krönung zu bestimmen. Nach allen Berichten, die der Regierung aus Rom zukommen, hat diese wenig Hoffnung, die Erfüllung dieses so heißen Wunsches durchzusetzen. Es haben sich sogar die österreichischen Bemühungen in dieser Beziehung als erfolglos erwiesen. Wer es mit der französischen Regierung hält, ist in Rom nicht angesehen, und Monsignore Sibour, der Erzbischof von Paris, der auf den Wunsch des Papstes die römische Liturgie eingeführt und dafür auf den Cardinalhut (bei der nächsten Beförderung) gerechnet hatte, ist ohne Aussicht. Wol-

schneit Plus IX. persönlich dem Erzbischof von Paris geneigt, aber Cardinal Antonelli mag von diesem „Diener des Bonapartismus“ nichts wissen, und was Cardinal Antonelli will, das geschieht.

— Nach einer Mittheilung der Berliner Börsen-Zeitung aus Paris vom 30. Juni ist die Abreise des Grafen Moray nach Petersburg definitiv bis Ende August aufgesetzt. Hr. Charles Daudin ist als französischer Geschäftsträger in Petersburg accreditirt.

— In der Umgebung von Lyon wurden vorgestern neue Verhaftungen vorgenommen.

### Großbritannien.

**London, 29. Juni.** Die Diplomaten Englands haben die Crampton-Pille mit der besten Miene, welche Inhalt und Geschmack derselben erlaubten, verschluckt, sodas Lord Palmerston's Regierung, obgleich sich noch einige neue entscheidende Attaken gegen sie vorbereiten, für diesen Sommer noch gesichert sein mag. Aber in Amerika selbst sieht es politisch desto bedrohlicher aus. Abolitionisten und Sklavereifreunde im Congreß sind von scharfen Worten schon zu zweischneidigen Thaten übergegangen. Einzelne besonders parteifarbigte Staatsmänner werden persönlich angegriffen und große öffentliche Versammlungen unterschreiben zu Tausenden Congratulationsadressen für Den, welcher für ihre Partei Blut vergoß, und lassen ihn Ehrenwaffen schmieden mit entsprechenden kriegerischen Inschriften. Viele sehen schon einen allgemeinen Bürger- und Principienkrieg im Anzuge, den Präsident Pierce, wie Politiker behaupten, durch einen Krieg mit England habe umgehen wollen. Die englischen Diplomaten sind neuerdings zu der Ueberzeugung genöthigt worden, daß sie einen Krieg nicht schon wieder als Oligableiter gegen heimische Gewitter wagen können, da die Krim und der Friede mit Rußland noch nicht vergessen sind, sondern im Gegentheil erst nach und nach begriffen werden. Man sieht ein, daß die spanischen Republikanischen Centralamerikas unter- und in die germanische Bevölkerung des Nordens übergehen, England aber in „Protection“ derselben nicht mit der amerikanischen Regierung concurriren kann, ohne etwa dazu eine ganz besondere neue Flotte zu schaffen und zu unterhalten. Dies hieße das Geld direct millionenweise wegwerfen und außerdem in commerzieller Beziehung Geld verlieren und todt anlegen. Wie die englischen Colonien den Engländern erst Geld und Gut wurden, nachdem sie sich als nordamerikanische Freistaaten selbst regierten, werden auch die centralamerikanischen Staaten erst eine Geld- und Gütergrube werden, wenn man den diplomatischen Ehrgeiz aufgegeben hat, sie „beschützen“ und regieren zu wollen. So scheint man in England politisch und commerziell einig und stark zu sein gegen etwaige Kriegsgelüste gegen Amerika. Obgleich die nächsten Entscheidungen zwischen Krieg und Frieden hauptsächlich von dem Benehmen des westindischen Geschwaders abhängen, das inzwischen mit amerikanischen Schiffen in Collision gekommen sein kann, wird man sich doch auch im schlimmsten Falle von Seiten Englands alle möglichen Bedingungen zu einem neuen Clayton-Bulwer-Vertrag gefallen lassen. Bis jetzt ist England willig, das lächerliche Protectorat über den Mosquitokönig, der mehr Ungeziefer an sich als Unterthanen unter sich hat, aufzugeben, Greytown als Freihafen zu öffnen und die Frage um den Besitz einiger Inseln bei Honduras (Ruatán etc.) einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu überlassen, wenn ihm nur Belize bleibt. Die Wahl des ehemaligen amerikanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Jones Buchanan, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, welche allgemein für gesichert gilt, seitdem ihm das demokratische Comité von Cincinnati dazu „ernannt“ hat, wäre dem Frieden mit England günstig, aber desto ungünstiger für den innern Frieden unter den Freistaaten selbst. Er ist ein Mann der Sklaverei, der Aristokratie des Südens und überhaupt amerikanischer Vollblutdemokrat. Was er auch als Präsident aufgeben würde: die Wahl eines entschiedenen Parteimanns, der Know-nothings, der Demokraten und Sklavereiprotectoren, würde schon als Demonstration, als Principien- und Parteisieg das böse Blut noch heftiger in Wallung versetzen. Es walt schon über ganz Amerika, und in Kansas selbst, wo Sklaverei oder Nichtsklaverei von der Majorität abhängen soll, sind schon wirkliche kleine Bürgerkriegsschlachten geliefert worden. Truppen der amerikanischen Regierung haben eine Stadt, Bernard, niedergebrannt. Die Stadt Franklin wurde von den Abolitionisten eingenommen. Freischärler der Sklavereifreunde und ihrer Gegner durchziehen das blühende, wellige Wiesen-, Weide- und Waldland der Prairien von Kansas, ohne sich an die Proclamation des Gouverneurs Shannon, der ihre Auflösung befiehlt, zu kehren. Sie lachen über seine Versicherung, daß er Truppen genug habe, Ruhestörer im Innern zu bestrafen. Das Kanstabterritorium ist größer wie ganz Preußen und besteht (nach dem Brief eines Deutschen, der die Bevollmächtigten der Kansasleague von Cincinnati auf ihrer Expedition durch das neue Land begleitete) aus einem welligen Gewebe von Prairien, Wäldern, Wiesen und Weiden mit den üppigsten Flußthälern, Höhenzügen mit kegelförmigen Bergen, zwischen denen die Reisenden (1854-55) acht Wochen lang keinen Menschen oder höchstens hier und da ein kleines Dörfchen der Pawarrindianer fanden. Auf diesem welligen, waldigen, weg- und steglosen, 50,000 englische Geviertmeilen umfassenden Boden läßt sich unter den jetzigen hitzigen Verhältnissen, die immer neue Tausende von Sklavereifreunden und Freiheitspionieren herbeiziehen, mit ruhestiftenden Truppen gewiß weniger erlangen als irgendwo. Was die „Städte“ von Kansas betrifft, gibt es verhältnißmäßig noch nicht viel darin zu verbrennen. Der Deutsche schildert in seinem Briefe die Hauptstadt von Kansas, Leavenworth. Sie bestand aus vier Zelten, einigen Feuern im Freien, der Druckerei der Staatszeitung, die unter einem Baume im Freien gesetzt und gedruckt ward, und einer auf

dem grünen Rasen nach und sachlos arbeitenden Sägedampfmaschine. Dies war im Herbst 1854. Als er im Sommer 1855 zurückkam, hatten sich zwar Hütten und Häuserchen eingefunden, aber der Besizer der Zeitung stand immer noch im Freien, bloß daß der Eigenthümer aus und unter einen größeren Baum gezogen war.

London, 28. Juni. Der Morning Post wird aus Paris geschrieben: „Die Regierungen Englands und Frankreichs haben beschlossen, in Athen auf entschiedenste aufzutreten. Wie ich höre, sind von Paris Instructionen an den französischen Admiral abgegangen, welche ihn in Stand setzen werden, die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte zur sofortigen Occupation der noch immer von Räubern heimgesuchten Bezirke zu verwenden, wo es den griechischen Behörden nicht gelungen ist, die Ruhe aufrechtzuerhalten und die Bewohner zu schützen. Es ist der Befehl ertheilt worden, die den verbündeten Befehlshabern bereits zur Verfügung stehenden Truppen zu verstärken, und zwar ist dies aus Anlaß der kürzlich aus Athen in London und Paris eingetroffenen Depeschen geschehen. General Kalgis, der sich noch immer in Paris befindet, hat mehre Zusammenkünfte mit dem Kaiser und dem Grafen Baleski gehabt.“ „Drei Compagnien des 91. (englischen) Regiments“, sagt die United Service Gazette, „haben den Befehl erhalten, sich nach der Bai von Salamis zu begeben und ein Lager auf den Bergen zu beziehen, da die Kasernen von Piräus überfüllt sind und das Wetter sehr heiß ist. Oberst Campbell, der in Athen commandirt, ward neulich, als er mit einigen Offizieren in der Nähe des Olivenhains spazieren ritt, von Räubern angegriffen und wäre um ein Haar erschossen oder gefangen genommen worden.“

Das Court Journal schreibt: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen reist heute ab, nachdem er sich etwas über einen Monat in England aufgehalten hat. Hinsichtlich der Stellung des Prinzen zu der königlichen Familie waltet kein Zweifel mehr ob und es wird kein Geheimniß daraus gemacht; doch ist von einer bestimmten Zeit, wo die Vermählung stattfinden soll, noch nicht die Rede. Fast unmittelbar auf seine Abreise wird die Ankunft des zu einem Besuch bei der Königin und dem Prinzen Albert erwarteten Prinzen und der Prinzessin von Preußen folgen, die ohne Zweifel einige der manchen Punkte von Interesse, welche mit der Verbindung zwischen den beiden Königshäusern zusammenhängen, besprochen werden.“

Wie der Examiner erzählt, ertheilte die Königin, als sie von dem Etikettenstreite zwischen ihrem Ceremonienmeister und dem Amerikaner hörte, sofort den Befehl, Leptern vorzulassen. Doch hatte der Zurückgewiesene sich, als man ihm diese huldvolle Aufforderung überbringen wollte, bereits mit Hrn. Dallas entfernt. Der Globe seinerseits schreibt: „Durch Vermittelung Lord Clarendon's ward Jemand mit der Anzeige hinuntergeschickt, daß, da der amerikanische Herr sich im Palast befinde, die Königin bereit sei, ihn zu empfangen. Wie wir hören, hielt jedoch Hr. Dallas, obgleich er wußte, daß die Sache in den Händen des Staatssekretärs des Auswärtigen sei, es nicht für angemessen, den Entscheid abzuwarten.“

Von Manin ist folgender Brief über die Zustände in Neapel an den Herausgeber der Daily News veröffentlicht worden:

Mein Herr! Wenn von den ... Uebergriffen der neapolitanischen Regierung die Rede ist, so kommen die Meisten gewöhnlich zu dem Schlusse, daß ausgedehnte Reformen notwendig seien. Ich bin nicht dieser Ansicht. Bevor man Reformen, d. h. neue Gesetze verlangt, müßte man, sollte ich glauben, die Forderung stellen, daß die alten Gesetze zur Ausführung gelangen. Nun hat aber Neapel sehr gute Gesetze, die bisher nur nicht verwirklicht worden sind. Unter denselben gibt es eine Verfassung, die gleichsam die nöthige Bürgschaft für alle andern Gesetze ist. Zur Durchführung dieser Verfassung müßte die Regierung vor allem Andern gezwungen werden. Dazu gibt es, wie ich glaube, ein sehr einfaches praktisches Mittel. Die Verfassung verbietet der Regierung Steuern zu erheben, wofür diese nicht von den Kammern bewilligt worden sind. Die Steuerpflichtigen hätten daher das Recht der Steuerverweigerung. Weßhalb sollten sie sich desselben nicht bedienen? Nur keine Gewaltthatigkeiten! Nur ruhigen und geschlichen Widerstand! Wäre ein solcher weitverbreitet und geschickt organisiert, so daß er auf mehreren entlegenen Punkten des bedeutend ausgedehnten neapolitanischen Gebiets zu gleicher Zeit zum Ausbruch käme, dann — ich bin davon überzeugt — könnte er nicht niedergehalten werden. Dadurch, daß man der Regierung ihre Existenzmittel entzöge, würde man sie zur Capitulation, d. h. zur Durchführung der Gesetze zwingen, was doch nichts weiter als Gerechtigkeit wäre. Sollte jedoch die Regierung bei ihrer Politik beharren und das Volk dadurch zur Empörung drängen, dann würde diese offenbar nicht bei der Verfassung stehen bleiben, sondern die Dynastie wegwerfen, um über das Land gemäß den Ansprüchen der italienischen Nationalität zu verfügen. Genehmigen Sie ic. Paris, 26. Juni. Manin.

#### Dänemark.

\* Kopenhagen, 26. Juni. Man spricht hier viel von einer Note, welche von Berlin in Begleitung eines Memorandums an die hiesige Regierung dieser Tage eingetroffen sein soll. Es heißt, daß sich die preussische Regierung ernstlich der wohlbegründeten Rechte der bisher so sehr verlassenen deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg annehmen will. Wie man sich ferner erzählt, so soll die preussische Note in einem sehr entschiedenen Ton abgefaßt, doch die ganze Darstellung mehr vertraulicher Art sein. — Vor einigen Tagen kam es in einem Wirthshause auf Amager, in dessen Nähe holsteinische Rekruten stationirt sind, zwischen ihnen und dänischem Volk auf einer Tanzbude zu großem Streit, und es legte, als die Holsteiner wegen ihrer Nationalität von den Dänen beschimpft wurden, blutige Köpfe. Die Holsteiner schlugen so gewaltig darein, daß die ganze Tanzbude von den Dänen geräumt wurde; aber unglücklicherweise wurde ein dänischer Schiffszimmermann so arg verletzt, daß er einige Tage darauf starb. Fädrelanbet verlangt nun heute wiederholt, daß eine Untersuchung eingeleitet werde. Ueberhaupt beginnt das deutschenfeindliche Blatt in jüngster Zeit sich mit Denunciationen zu befassen und bringt dar-

auf, daß wegen der deutschen aufrührerischen Lieder, die im deutschen 17. Bataillon verbreitet seien, ernsthaft nachgeforscht und die Urheber exemplarisch bestraft werden.

Die berliner National-Zeitung sagt: „Die dänische Regierung hat sich bereit, auf die mehrerwähnte preussische und österreichische Note wegen der Behandlung der deutschen Herzogthümer eine Antwort zu geben. Dieselbe ist ganz so ausgefallen, wie es nach einem so zimperrischen Anlassen, wie wir es von deutscher Seite Dänemark gegenüber seit 1851 erlebt haben, nicht anders zu erwarten war. Jene Antwort aber besteht nicht etwa in einer Erwiderung der gedachten Note, sondern in einer königlichen Kundmachung, deren Inhalt die Nummer des in Ktona erscheinenden Nordischen Courrier vom 30. Juni folgendermaßen angibt:

„Kopenhagen, 28. Juni. (Telegraphische Depesche des Nordischen Courrier.) Heute erschien eine allerhöchste Bekanntmachung, durch welche in Gemäßheit des §. 22 des Gesamtverfassungsgesetzes vom 2. Oct. v. J. die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein bestimmt und einzeln aufgezählt werden. Die Domänen gehören danach zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie.“

Dies heißt so recht, den controverfen Gegenstand zur Entscheidung bringen und den gordischen Knoten zerhauen.“

#### Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 25. Juni: „Oesterreich und die Türkei sollen sich geeinigt haben, unter keiner Bedingung ihre Einwilligung zur Vereinigung der Donaufürstenthümer in Ein Reich zu geben, da sie (die beiden Staaten) das größte, ja nächst Rußland einzig ein unmittelbares Interesse bei der Reorganisation der Donaufürstenthümer hätten. Für die Türkei sei es unbedingte Lebensfrage, die Vereinigung der beiden Fürstenthümer nicht zu gestatten, denn ihre Vereinigung sei der erste Schritt zur Losreißung; für Oesterreich jedoch sei die Nichtgestattung der Verschmelzung ein bringendes Gebot staatskluger Vorsicht, da ein großer rumänischer, wenn auch tributärer Staat im Südosten der Monarchie für die in jenen Gegenden des Reichs vorhandenen stammverwandten ramänischen und slavischen Elemente nicht ohne beunruhigenden Einfluß wäre. Die beiden Mächte, Oesterreich und die Türkei, haben diesen ihren Solidarentschluß unter Darlegung aller Gründe den Westmächten bereits mit der weitern Erklärung notificirt, daß sie unter keinen Umständen von ihrem Entschluß ablassen werden. Noch bevor jedoch Oesterreich und die Türkei in Wien zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen sich vereinigt hätten, haben beide Staaten bereits energische Vorstellungen in diesem Sinne bei den Westmächten erhoben und wären dieselben nicht ohne Einfluß geblieben. Es wird mir nämlich aus derselben Quelle versichert, daß bereits von französischer Seite Erklärungen geschehen sind, welche ihre Zustimmung zu den Plänen Oesterreichs bezüglich der Aufrechterhaltung des territorialen Statusquo in den Donaufürstenthümern ausprechen. England, obwohl zögernd, dürfte kaum eine von jener seines Bundesgenossen abweichende Tendenz beharrlich verfolgen, und wird sonach ebenfalls seine Zustimmung zur Belassung des Statusquo an der untern Donau geben.“

— Aus dem Temeser Banat vom 20. Juni wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die jüngst in Paris erschienene Broschüre, deren Ueberschrift »Sur l'avenir de la Valachie« lautet, rührt nicht von einem Rumänen her, sondern es ist der ehemalige Infurgentenführer Georg Klapka — so wird mir von zuverlässiger Seite berichtet — deren Verfasser. Es gehört bekanntlich zu Klapka's Lieblingsideen (Klapka's Vater lebt in Temeswar als geachteter Beamter), den Südosten Ungarns und die daran grenzenden Länder zu einem unabhängigen Staat umzuformen.“

#### Türkei.

¶ Pera, 18. Juni. Ueber die Heeresreorganisation erfahren wir, daß die Anzahl der Ordou (Generalthauptquartiere) um drei vermehrt, also auf neun gebracht werden soll; dem Marineregiment stehen ebenfalls bedeutende Veränderungen bevor; das nach französischem Muster zu bildende Gendarmeriecorps, nach dessen Zustandekommen die Kavallerie aufgelöst werden soll, wird aus gebienten Männern des Nizam rekrutirt, und ist der Gehalt eines Gendarmen auf 150 Piafter monatlich nebst Equipirung normirt worden. Das Alles aber soll erst geschehen, und das Soll ist kein Haben, namentlich hier, wo an Projecten und Entwürfen Ueberfluß, an Mitteln und Kräften zu deren Ausführung aber unendlicher Mangel vorhanden ist. Als Hemmnis der schnellern Ausführung der gesammten Reformen wird gegenwärtig die Abwesenheit des Bezierrats vorgeschützt; wir indessen glauben kaum, daß Ali-Pascha, dessen Eintreffen Ende dieses Monats bevorsteht, der Staatsmaschine eine lebhaftere Bewegung wird einhauchen können; denn was fruchten wol alle Anstrengungen des Hauptes da, wo die übrigen Glieder theils durchaus träge, theils durchaus widerspänstig sind? Als schwierigsten Punkt in der christlich-türkischen Militäranglegenheit haben wir einen noch neuerdings in derselben gestellten und von den europäischen Gesandten unterstützten Antrag anzuführen, dahin gehend, daß, wie jedem Bolut (Compagnie) moslemischen Militärs ein Weheich (Kaplan) beigegeben ist, so auch jedem Bolut christlicher, resp. jüdischer Truppen ein Feldpriester ihrer Religion beigegeben werden solle. Man erzählt sich, das islamitische Consistorium, von den Ministern indirect über seine betreffende Meinung angegangen, habe einfach mit dem bekannten „omas“ (es kann nicht geschehen) erwidert.





# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Düsterstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Götter, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen.

Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Herausgegeben von **Friedrich Bülow**. Siebenter Band. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: I. Denkwürdigkeiten Hans Christoph's von Bernstein, Mitgetheilt von F. A. v. Windwig. — II. Ein Jacobiter. — III. Rüge aus dem 17. Jahrhundert. — IV. Schöning und Barfuß. — V. Fürst Anton Egon von Fürstenberg. — VI. Grafen und Gräfinnen Hentzel von Donnermarkt. — VII. Cardinal Coscia. — VIII. Graf Händ. — IX. Der General von Savrat. — X. Warnery und Speerling in der Bergfeste Stolpen. — XI. Graf Fersen. — XII. Daniel Grefse. — XIII. Der Proffener Mann. — XIV. Christen Lehmann. — XV. Walthaser Kademann. — XVI. Geistliche Berufungen. — Nebenlied. — Nachträge.

Der erste bis sechste Band dieses für die weitesten Kreise bestimmten und von dem deutschen Publicum wegen seines reichen und werthvollen Inhalts mit dem größten Beifall aufgenommenen Werks haben denselben Preis.

Dieses Werk bildet ein Gegenstück zu der bekannten Sammlung:

## Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von Dr. J. C. Sigis und Dr. W. Häring (W. Meigs).

Erst erschienen 23 Theile, wovon die ersten 12 Theile, die Erste Folge bildend, auf 12 Thlr. im Preise ermäßigt worden sind. Der 13. bis 23. Theil, der Neuen Folge 1. bis 11. Theil, kosten jeder 2 Thlr. Leipzig, im Juni 1856.

[2323]

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von **Friedrich Vieweg und Sohn** in Braunschweig ist soeben erschienen:

## Geschichte der Belagerung von Kars und der Vertheidigung durch General Williams.

Nebst einer Beschreibung von Reisen und Abenteuern in Armenien und Lazistan, mit Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand von Dr. **Gumfrey Sandwith**, dirigirendem Arzte des Medicinalstabes unter General Williams.

Mit einem Plane von Kars und zwei Titelbildern. 8. Velinpapier. Geh. Preis 1 1/2 Thlr.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des gebildeten Publicums auf diese getreue und gewissenhafte Schilderung der asiatischen Tüchtigkeit und der heldenmüthigen Vertheidigung von Kars durch General Williams, welche von einem hohen politischen und militärischen Interesse ist, und um so größere Beachtung verdient, als sie von einem durchaus instruirten und höchst intelligenten Augenzeugen herrührt.

[2149]

für Pädagogen, Armenthullehrer und Vorsteher von Anstalten zur bessern Erziehung sittlich verwahrloster Kinder.

## Pädagogische Fragmente oder Geschichte der erzieherischen Umbildung einer Anzahl verwahrloster Knaben. Ein Buch für Schule und Haus.

Von **S. S. Bogt**, Verfasser des Werkes „**Vom Armenwesen und der Armen-Reform**“, Herausgeber der „**Armen-Zeitung**“ u. c.

In groß 8. Broch. Preis: 1 Thlr. — 1 Fl. 36 Kr.

Verlag der Buchhandlung **Huber & Comp.** in Bern. 1856. Zu finden in allen Buchhandlungen.

Der erfahrene, tiefdenkende **Emanuel von Fellenberg** selbst, auch ein höchst praktischer Armen-Erzieher, dem kurz vor seinem Tode das Manuscript dieser Schrift vorgelegt wurde, äußerte sich unter andern darüber folgendermaßen: „So reich die pädagogische Literatur an Producten aller Art ist, so selten hat sie bisher die acht praktische Seite ihres Gegenstandes kultivirt und die Gestaltung und Umbildung des Seelenlebens an Beispielen aus der Wirklichkeit nachgewiesen. Vorliegende Arbeit thut dies in ganz überraschender Weise und bietet in der That einen solchen Reichthum sicherer Beobachtungen und wahrhaft erzieherischer Thätigkeit, daß ich nichts anderes als wünschen kann, sie möchte von allen denen gelesen und beherzigt werden, die irgend mit Erziehung sich zu befassen haben.“

[2195]

In dem Verlage von **Schönlin & Jankhofer** in St. Gallen ist erschienen:

## Phantasieen und Glossen aus dem Tagebuche eines konservativen Pädagogen.

Ein Beitrag zu der Geschichte der pädagogischen Strömungen der Gegenwart.

24 Ngr. 1 Fl. 20 Kr. 3 Fr.

In humoristischer Weise bespricht der ungenanntsehwollende Herr Verfasser, — einer der ausgezeichnetsten und durch seine frühern Schriften berühmten Pädagogen Deutschlands, — vom konservativen Standpunkte aus die Uebertreibungen der Nationalisten wie der Ultraorthodoxen, und es wird sich das Buch gewiß der regsten Theilnahme seitens der Pädagogen und Schulmänner erfreuen. [2253]

## Stadt-Theater.

Mittwoch, 2. Juli. Des Teufels Knecht. Romantisch-komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Huber.

(47. Abonnements-Vorstellung.)

Durch alle Buchhandlungen kann bezogen werden:

## Vollständig in fünf Bänden

sind nun erschienen:

**Heinrich Cornelius Agrippa's**

von Nettesheim

## sämmtliche magische Werke,

sammt

den geheimnißvollen Schriften des Petrus von Abano, Pictorius von Villingen, Gerhard von Cremona, Abt Trithem von Spanheim, dem Buche Arbatel und vielen andern.

Durchaus deutsch.

Mit einer Menge Abbildungen [2273]

Preis aller 5 Bände 5 Fl. 12 Kr. oder 3 Thlr.

## Sommer-Theater.

Mittwoch, 2. Juli. Zum zweiten Male: Das Mädchen vom Dorfe. Characterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Acten von J. Krüger. Musik von Ed. Stiegmann.

Anfang halb 7 Uhr.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2304]

## Graf Essey.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von **Heinrich Laube**.

Broschirt. Preis 1 Thlr.

Leipzig, Verlag von **S. S. Weber**.

## Volkswirtschaftliche Literatur. [2300-2]

In meinem Verlage erschien soeben:

**Chevalier, M., Nationalökonomische Vorträge**, gehalten im Collège de France. Aus dem Französischen von **J. E. Horn**. 1 Thlr.

**Ellis, William, Elementargeundzüge der Volkswirtschaft**. Aus dem Englischen von **B. Müller**. 2. verbesserte Auflage. 18 Ngr.

Früher erschien:

**Bastiat, Friedrich, Schriften: Was man sieht und was man nicht sieht, oder die politische Dekonomie in einer Lektion. — Frieden und Freiheit, oder das Budget. — Der Krieg gegen die Lehrstühle der politischen Dekonomie.** Aus dem Französischen von **C. B. Bergius**. 15 Ngr.

**Heinrich Hübnert** in Leipzig.

## Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

- Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Morg. 5 u. Personen- (später Schnellzug); 2) Abm. 3 1/2 u.; 3) Abds. 6 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abm. 10 u.; Schnellzug. — Auf. a) Morg. 4 u. 15 u.; Schnellzug; b) Nachm. 12 u. 15 u. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 u. 20 u.; d) Abds. 11 u. 45 u.; Schnellzug, [Magdeburg. Bahnh.] 8. über Ködderau; Abf. 1) Morg. 5 u. Güter- u. P. Zug, später Schnellzug; 2) Morg. 8 u. 45 u.; 3) Abm. 2 u. 45 u. — Auf. a) Abm. 1 u.; b) Abds. 5 u. 45 u.; c) Abds. 8 u.; Personen- u. Güter-Zug. [Leipzig-Dresden. Bahnh.]
- Nach Dresden, incl. n. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Morg. 6 u. (m. Nacht. in Prag); 2) Morg. 8 1/2 u. (Gourierzug m. Nachtlager in Görlitz); 3) Abm. 2 1/2 u.; 4) Abds. 5 1/2 u.; 5) Abds. 10 1/2 u. (Gourierzug. — Auf. a) Morg. 6 1/2 u. (Gourierzug); b) Abm. 10 u.; c) Abm. 1 u.; d) Abds. 5 1/2 u. (Gourierzug); e) Abds. 9 1/2 u. [Dresden. Bahnh.] Zum Anhalten an Abfahrt 1 u. 2. von Riesa aus, Dampfboot: a) Morg. 8 u.; b) Abds. 11 1/2 u.
- Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Morg. 7 u. 50 u.; 2) Abm. 1 u. 25 u. (m. 10 St. 35 u. Ueberrachten in Unterhaußen); 3) Abds. 10 u. 45 u.; Schnellzug. (mit 36stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, die Verkündungen: Morg. 4 u. 50 u. incl., jedoch nur bis Erfurt; Abds. 7 u. 5 u. — Auf. a) Morg. 5 u. 40 u.; Schnellzug; b) Abm. 4 u. 20 u. (nach 7 St. 5 u. Ueberrachten in Warburg); c) Abds. 9 u.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus; Morg. 7 u. 50 u. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Morg. 7 u. 2) Morg. 12 u. (mit Ueberrachten v. 10 St. 35 u. in Unterhaußen); 3) Abds. 10 u. Schnellzug. — Auf. a) Morg. 7 u. 30 u.; Schnellzug; b) Abds. 5 u. 45 u. (nach 7 St. 5 u. Ueberrachten in Warburg); c) Abds. 9 u. 45 u. [Magdeburger Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Morg. 5 u.; 2) Morg. 7 u. 30 u. (mit Ueberrachten von 10 St. 25 u. in Bamberg); 3) Abm. 2 u. 30 u. (mit Ueberrachten von 8 St. 10 u. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 u. 30 u. — Auf. a) Morg. 8 u.; b) Abm. 4 u. 30 u. (nach Verweilen von 14 St. 30 u. in Bamberg, Neumarkt u. Hof, zugleich aus Paris ander befördernd); c) Abds. 9 u. 15 u. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Hof u. u. von dort hierher: Abf. 1) Morg. 5 u.; 2) Morg. 7 u. 30 u.; 3) Abm. 11 u. 30 u.; 4) Abm. 2 u. 30 u.; 5) Abds. 6 u. 30 u. — Auf. a) Morg. 8 u.; b) Abm. 12 u. 20 u.; c) Abm. 4 u. 30 u.; d) Abds. 9 u. 15 u.; 5) Abds. 9 u. 45 u. Sachs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Morg. 7 u. Schnellzug; 2) Morg. 7 1/2 u.; 3) Abds. 12 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 u.; 5) Abds. 6 1/2 u. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Abds. 10 u. — Auf. a) Morg. 7 u. 30 u. (aus Götzen); b) Morg. 8 u. 35 u.; c) Abm. 12 1/2 u.; d) Abm. 2 u. 20 u.; e) Abds. 6 u. 45 u., jedoch nur von Halle ab; f) Abds. 8 u. 30 u. Extra-Güter- u. Personenzug, nach Bedarf; g) Abds. 9 u. 45 u. Schnellzug. [Magdeburg. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2 — 4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7 — 9 Uhr Abends. Zoologisches Museum (im Augustum), 10 — 12 Uhr. Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dreßner Str. Des Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9 — 5 u. Lit. Museum (Zeitungs- u. Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. Dampf- und alle andereäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

# Den Herren Schul-Directoren, Lehrern, Eltern und Erziehern empfohlen!

## Holz-Schulschreibtafeln,

Proben stehen zu Diensten. Im Uebrigen Verkauf nur en gros, bei größern Aufträgen an Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt.  
Die alleinige Fabriks-Niederlage von Rob. Hoffmann in Leipzig, Reichstraße Nr. 2.

[2270-72]



## Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden,  
Sonntag, den 6. Juli 1856,  
zum einfachen Preise, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Rückfahrt von Leipzig früh 5 Uhr,  
Dresden 5 1/2 Uhr.

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit Dienstag, den 9. Juli d. J., mit Ausnahme der Nacht früh 8 1/2, und Abends 10 1/2 Uhr von Leipzig und früh 4 1/2, sowie Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschähen kann. Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert; dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den obenbezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdener Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnämte in Meisa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.

Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.  
Gustav Gerbert, Vorsteher.  
F. Wuff, Bevollmächtigter.

[2319-20]

## Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.  
(Karte, Notizen.)

Die Sächsische Schweiz.  
(Karte, neun Abbildungen, Notizen.)

Plan von Leipzig.  
(Mit 40 Abbildungen und Notizen.)

Jedes Blatt 5 Ngr.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2201]

Neuester Verlag der Schnuphase'schen Buchhandlung in Altenburg:  
Glas, R. (Herzogl. Sächs. Oekonomierath), Die wasserrechtlichen Gesetzegebung auf dem Standpunkte der Gegenwart. Gr. 8. (11 1/2 B.) 1856. Brosch. 28 Ngr.  
Frank, Fr. H. R. (Dr., Lic. d. Theol., Professor), Evangelische Schulreden, gehalten im Friedrichsgymnasium zu Altenburg. Gr. 8. (1 1/2 B.) 1856. Brosch. 15 Ngr.  
Brauns (Dr., Herzogl. Sächs. Const.-Rath und Generaladv.), Sonntagsblätter aus dem Evangelium von Christus. Predigten und Reden, gehalten zu Altenburg. 2. Sammlung. Gr. 8. (19 B.) 1856. Brosch. 1 Thlr. 4 Ngr.  
Neue Altenburger Ansichten: Marktplatz. Duer Hof. Thondruck. 10 Ngr.  
Herzogl. Marstall. " 8. Doppelthondruck. 5 Ngr.  
Freimaurerloge. " " " 5 Ngr. [2283]

NB. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## König-Ludwigs-Album.

Von diesem in der Kunstwelt ehrenvoll bekannten Werke wird soden die 1. Lieferung des V. Jahrgangs verendet und besteht aus 1 Chromolithographie, 2 Stahlzeichnungen in Halbfarbendruck und 3 Lithographien mit und ohne Thondruck, nach den Original-Album-Blättern von Lor. Duaglio, Renz, F. Seidel, Gräfin v. Goloffstein, Doll und Frhrn. v. Pechmann. — Subscriptionseröffnung auf den V. Jahrgang von 4 Lieferungen à 3 Thlr. Pr. Grt. pr. Lieferung. Die 1. Lieferung der Schönheiten-Sammlung kann eingetretener Hindernisse wegen nicht vor September d. J. vollendet werden. Auf letztere Sammlung erneuern wir unsere Subscriptions-Einladung ergebenst.  
München, im Juni 1856.

[2313-14]

K. B. priv. Kunstanstalt von Piloty & Loehle.

## Blätter für literarische Unterhaltung.

(Herausgegeben von Hermann Marggraff.)

Jahrgang 1856. Monat Juni.

Nr. 23. Zur Erkenntnis und Beurtheilung der Gegenwart. Von Wilhelm Schulz-Bodmer. — Dichterische Uebersetzungen. Von Rudolf Gottschall. — Pariser Unterhaltungsvereine für hilfsbedürftige Schriftsteller und Künstler. — Baccaronische Poesie; Spanische Literatur. — Nr. 24. Zur Erkenntnis und Beurtheilung der Gegenwart. Von Wilhelm Schulz-Bodmer. (Beschluss.) — Literaturgeschichtliches. — Frauenmoralistik. — Persische Poesie. — Mittheilungen aus Berlin. Von Eduard Schmidt. — Französische Stimmen über deutsche Romankliteratur und über Ludwig Tieck; Eine Erinnerung an Thomas Gray. — Nr. 25. Das Leben des Generals Friedrich von Gagern. Beschrieben von Heinrich von Gagern. Von Hermann Marggraff. — Der kleine Barnab. — Slavische Dichtungen. — Goethe und Minna Herzlieb; Ueber Bibellesen und Hausgottesdienst in der alten Kirche. — Nr. 26. Eine politisch-ethnographische Excursion Nyro Quehl's. Von Rudolf Gottschall. — Neues von und über Guplow. Von Hermann Marggraff. — Populäre Keilheit. Von August Henneberger. — Rhangavis, Der Fürst von Korea. — Sappho über Paris. Von Eduard Schmidt. — Verschiedene Stimmen über Heinrich Heine. — Byron und Balzac; Veranger. — Notizen. — Bibliographie. — Anzeigen.

Die Blätter für literarische Unterhaltung erscheinen in wöchentlichen Lieferungen zu dem Preise von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Inserate werden mit 2 1/2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Leipzig, im Juni 1856.

[2322]

H. W. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von H. W. Brockhaus in Leipzig.

## Advertisement.

Wir beabsichtigen die Anstellung eines Lehrers an hiesiger Gelehrtenschule, der der englischen und französischen Sprache gleichzeitig vollkommen mächtig ist und womöglich auch Unterricht in der Mathematik und Physik erteilen kann.

Bewerber um diese Stelle haben sich unter Vorlage der nöthigen Zeugnisse über ihre Befähigung und sittliche Führung bei uns anzumelden, sowie die ihrerseits zu stellenden Bedingungen vorzulegen.

Schlesl., den 28. Juni 1856.  
Der Stadtgemeindevorstand der Residenz, als Patron der Kirchen und Schulen.  
Knoke.

[2205-6]

## Braunkohlenbergwerk-Verkauf.

Bei Braundorf in der Nähe von Elbogen und Karlsbad in Böhmen ist ein bedeutendes Braunkohlenbergwerk von einer Grubenmaße über 12544 Quadrat-Ruthen unter den billigsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Der ausschließliche hierfür hat erst dann ausgehät zu werden, wenn die Kohle, deren Beförderung durch Wasser im Schacht gehindert ist, zu Tage gebracht werden kann. Angebote müssen jedoch bis Ende Juli d. J. eingegangen sein, weil die Danfrist bis Mitte August d. J. reicht. Frankte Briefe übernimmt Wenzel Gärner in Elbogen. [2316-18]

In der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen soden: [2315]

Das Königl. Sächsische und das Thüringische Strafrecht. Ein Handbuch von Dr. Carl Georg v. Wächter. Einleitung und allgemeiner Theil. 1. Lieferung. Gr. 8. Geh. 24 Ngr.

Das Ganze wird 3 bis 4 Lieferungen umfassen, die wir noch in diesem Jahre auszugeben hoffen. Zu haben in allen Königl. Sächs. und Thüringischen Buchhandlungen, in Leipzig bei H. Maessel.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rudolf Bachmann in Berlin mit Fr. Emma Wagener in Hagen.  
Getraut: Hr. Herrn. Jos. Rud. Stiedl in Adm mit Fr. Karoline Groh aus Hannover.  
Geboren: Hr. Stadtmusikus Franz Beyer in Dshay ein Sohn. — Hr. Willibald Bertuch in Remstedt bei Gotha ein Sohn. — Fr. Louis Schulze in Dresden eine Tochter. — Fr. C. Stäuling in Leipzig ein Sohn.  
Bestorben: Hr. Kaufmann und Fabrikbesitzer Carl Kayhahn in Sroittau. — Frau Emma Wehndorfer, geb. v. Manstein, in Lichtenstein. — Fr. Dr. med. Adolf Wiese in Leipzig.

Do  
Leip  
ersch  
Monta  
Nachm  
Preis  
1 1/2  
Ru  
fort. M  
Niese  
Kultur  
schwung  
Thasfac  
ein, da  
„Rufia  
Adolf  
ihm so  
der Pr  
nur in  
zu ver  
indem e  
in allen  
als 200  
sammen  
mit krit  
fero an  
gen. A  
Ration,  
des ruf  
erschei  
in ihrer  
porie u  
sieht.  
fassere  
gehört  
entfalte  
Gewalt  
gibt, in  
dem G  
Kraft u  
ihm die  
den W  
nehmen  
land ni  
hört. S  
als eine  
gütlich  
ahmung  
Landes  
überwie  
lange g  
endlich  
lands, u  
teroburg  
nicht de  
Ueber  
„Die n  
„Je em  
Grenzer  
desto m  
falt, we  
scpter  
Pläglich  
Kunst u  
werden  
sische M  
zu freig  
Belebur  
dabei la  
D  
die Ger  
Bevölke  
Wege d  
Quadrat  
dürfte,  
nicht of  
rangosu